

Ich wachte auf und die Sonne blinzelte mir ins Gesicht. Schon seit Jahren schlief ich ohne Vorhänge und ließ die Sonne ungehindert in mein Schlafzimmer. Doch ich darf mich nicht daran aufhalten, wann die Sonne wo hinein schien.

Die Zeit rennt bei und allem unerbittlich und bei mir noch schneller, als bei allen anderen. Auch wenn ich nicht erklären kann, warum mir das folgende passierte, oder wer das mir antat, so weiß ich doch, dass ich noch 3 vielleicht 4 Stunden bis zum nächsten Zyklus habe. Danach werde ich wohl kaum noch schreiben können, wenn ich Glück habe, kann ich dann noch atmen.

Also, ich wachte auf und machte das, was ich jeden Morgen zuerst macht. Der Gang zur Toilette stand an, wie wohl bei den meisten Männern am Morgen. In meiner kleinen Hütte am See, war diese nicht im Haus selbst, sondern wildromantisch mit einem Herz noch vor dem Haus.

Ich trabte noch halb schlafend dort hin und stellte mich zum Pissen davor, während ich mich mit der linken Hand an der Toilettenwand abstützte. Dabei fiel mein Blick zum ersten Mal auf meinen Oberarm an diesen Morgen – ein Hemd hatte ich noch nicht an – und auf diesem fielen mir sofort einige Leberflecke auf, die dort gestern noch nicht waren. 6 Stück hatten sich in einem perfekten Kreis dort angeordnet.

Als ich wieder ins Haus ging, schaute ich verwundert auf diese Veränderung an mir. Leberflecke hatte ich, soweit mir bekannt war, kaum welche und schon gar nicht in einem Kreis. Das waren Dinge, die mir aufgefallen wären. Da ahnte ich noch nicht, was mir bevor stand.

Ich beobachtete sie jedoch nicht weiter und ging ins Haus, um mich meinem neusten Grisham zu widmen. Ich genoss die Tage, die ich hier verbrachte. Im Leben ging alles immer hektischer zu und wie aus einer anderen Welt wirkt es dann, wenn man die Stille und Zeitlosigkeit eines solchen Ortes vor sich hatte. So verflog die Zeit, ohne dass ich eine Notiz davon nahm und die Veränderungen an mir nahmen ihren Lauf. Natürlich merkte ich noch nichts davon.

Erst als ich nach einer ganzen Weile aufstand, um mir einen Tee zu kochen, zum Lesen gehört einfach Tee, fiel mein Blick automatisch irgendwie auf meinen Oberarm. Die 6 Flecken waren immernoch in ihrem 6 cm großen Kreis. Etwas hatte sich jedoch getan, dass normale Leberflecke nicht taten. Sie waren größer geworden und richtige kleine Erhebungen auf meinem glatten Arm. Ich starrte sie verwirrt an und fasste vorsichtig mit meiner Hand darüber. Sie waren hart und völlig unbeweglich. Es tat nicht weh, auch wenn ich eigentlich genau das erwartet hatte.

Was zum Teufel wuchs da auf mir? Strahlenkranke entwickelten auch Flecken, aber wuchsen die dann? Ich wusste es einfach nicht. Doch woher sollte ich mir auch die Strahlenkrankheit eingefangen haben? Um den See war kilometerweit nichts anderes, als Wald und ein paar kleine Dörfer. Obwohl mein Verstand diese Idee als Schwachsinn abtat, hielt sie sich noch eine ganze Weile hartnäckig in mir.

Jedenfalls war meine Ruhe und Muße zum Lesen wie weg geblasen. Ich wanderte rastlos in und um das Haus umher. Dabei hatte ich immer wieder meinen Oberarm fest im Blick. Ich hatte das Gefühl es wuchs jede Sekunde weiter, doch das musste ich mir einbilden. Nichts wuchs einfach in diesem Tempo, nicht einmal Bakterien. Oder doch? Biologie war zu Schulzeiten nie mein Fach gewesen und außerdem 14 Jahre her. Vielleicht hatte mir über Nacht etwas eingefangen.

Aber wer hatte schon von so etwas gehört? Zwischen durch kam mir die Idee, die alles verändert hätte. Zu einem Arzt zu fahren! Aber wissen sie was ich tat? Das was man immer macht, wenn einem etwas droht, nichts!

Ich blieb dort, wo ich war. Doch während ich dies so schreibe, bin ich mir nicht mehr so sicher, ob das viel genützt hätte. Vielleicht ist es auch besser sich einzureden, dass es nichts gebracht hätte. Doch zurück zum Vormittag des Tages.

Irgendwann schaffte ich es doch mich für eine Weile davon zu lösen und mich auf einen kleinen Snack konzentrierte. Schließlich hatte ich noch nicht mal Frühstück gegessen, aber das ließ ich sowieso meistens weg.

Ich saß vor dem Haus, auf dem im letzten Sommer umgefallenen Baum. Eine große Tanne hatte ein früher Herbststurm umgeworfen und diese hatte glücklicher Weise das Haus verfehlt. Nun konnten ich vor dem Haus die Sonne genießen und auf den See starren. Aber von genießen war heute keine Rede. Dieses dumpfe Gefühl ließ mich nicht los und so sehr ich mich auf die Stille vor mir konzentrierte, tief in meinem Kopf nagte weiter dieser Wunsch meinen Oberarm konstant zu beobachten. Warum auch nicht? Das ging sicher jedem so, der in diese Situation geriet. Doch es brachte mich nicht weiter. Als Manager lernte man, nur das zu tun, was einen auch etwas einbrachte. Alles andere war verschwendete Zeit.

Konstant auf meinen Arm zu starren, half auch nicht. Ich redete mir außerdem noch ein, dass man an solchen Flecken schon nicht sterben würde. Tolle Gedanken, muss ich im Nachhinein sagen!

Als ich zum nächsten Mal wieder rauf sah, waren schon 45 Minuten vergangen. Diesmal waren die Flecken auf jeden Fall größer geworden. Sie hatten sich aufgebläht, wie eine Blase die man von zu heißem Wasser bekam. Doch aufstechen wollte ich sie nicht. Irgendetwas hielt mich davon ab; es sagte mir, dass es falsch sein würde.

Als ich vorsichtig darüber fasste, durchzuckte mich ein kurzer Schmerz. Anfassen war also keine gute Idee. Die Flecken berührten jetzt einander fast und um sie herum war mein Arm immernoch knochenhart. Jetzt war definitiv der Zeitpunkt gekommen, an dem ich zu einem Arzt hätte gehen müssen. Was mich davon abhielt, weiß ich nicht. Mir kam dieser Gedanke einfach nicht mehr, bis es mir jetzt unmöglich ist, noch zu fahren. Vielleicht hinderte etwas in diesen Flecken meinen Kopf daran, auf diesen Gedanken zu kommen. Das ist derzeit die für mich plausibelste Erklärung. Wobei ich mir auch darüber nicht sicher sein kann. Wer weiß was hiervon wirklich passierte und was ich mir nur einbildete?

Normalerweise war ich doch nicht so paranoid. Das musste alles dazu gehören. Ein Gesamtpaket, dass mit der langsamen Zerstörung des Körpers einherging. Wollten sie schon immer mal ihre Leber arbeiten sehen? Wenn sie auch mal diese Flecken haben, können sie sich darauf schon freuen, wenn sie etwas Glück haben.

Aber wieder schweife ich ab. Ich starrte nun Minuten auf dieser Veränderung und wusste einfach nicht, was ich jetzt tun sollte. Mein Hirn war leer und ich fasste keinen sinnvollen Gedanken. Diese Leere unterbrachen die Flecken, in dem sie nun selbst aktiv wurden. Es bewegte sich nun etwas unter den Flecken und es begann fürchterlich zu jucken. Es juckte schnell so sehr, dass ich einfach kratzen musste und dem Drang, dort nichts mehr anzufassen, nicht mehr folgen konnte.

Ich kratzte schnell so heftig, dass die Haut unter diesen Flecken aufriss und das zum Vorschein kam, was sich bewegte. Eine kleine Klaue war darin und zuckte nervös hin und her.

Mein minimales Frühstück kam hoch und ich hielt es noch mit aller Gewalt zurück. Aus den 3 Flecken, die ich noch nicht aufgekratzt hatte, durchbrachen nun die gleichen kleinen Klauen meine oberste Haut und schossen einige Zentimeter in die Höhe. Nun zogen die übrigen nach und alle 6 ragten hin und her wackelnd in die Höhe.

Sie waren alle vollkommen braun und hatten je 6 einzelne Bestandteile. Bevor ich handeln konnte und sie einfach abbrechen oder raus reißen, änderte sich ihr Verhalten und sie rammten sich einige Zentimeter entfernt in meinen Arm.

Dort gruben sie sich ein und das nicht gerade schmerzlos. Ich schrie wie am Spieß. So einen heftigen Schmerz hatte ich noch nie verspürt. Es wird gerne Schmerz mit glühenden Nadeln verglichen, die einen in die Hand gestochen werden. Ich hatte eher das Gefühl, dass 36 kleine Ratten gleichzeitig Teile meines Fleisches abbissen.

Ehe ich mich versah, waren die kleinen Arme gespalten und in den 36 neuen Löchern verschwunden. Mein ganzer Oberarm schmerzte unaussprechlich.

Tränen traten in meine Augen und ich saß eine ganze Weile weinend und schreiend weiter auf diesem Baum, bevor ich endlich aufstand und ins Haus ging. Warum ich nicht weg fuhr, muss ich wohl nicht mehr erwähnen.

Ich hielt meinen linken Arm so fest ich konnte, da jede Bewegung höllisch weh tat. In nur 3 Stunden, zumindest ab da hatte ich sie ja entdeckt, waren aus harmlosen Flecken diese Dinger geworden. Die Ränder der ursprünglichen Löcher begannen schon braun zu werden. Blut lief keines, warum wusste ich nicht. Aber zu diesem Zeitpunkt war es mir wohl auch nicht aufgefallen. Ich rannte in die Küche und das Beste, was mir einfiel, war es erstmal mit kaltem Wasser zu probieren. So legte ich so vorsichtig, wie ich nur konnte, meinen Arm in die Spüle. Als ich das Wasser langsam aufdrehte, erlebte ich das Wort Schmerz völlig neu. Alles davor waren doch nur kleine Nadeln gewesen. Ich riss meinen Arm sofort da heraus. dann sackte ich kreischend auf dem Küchenfußboden zusammen.

Als mein Blick auf meinen Arm fiel, konnte ich mein Frühstück nicht mehr halten. Die braunen Stellen waren nun zu einer einzigen gewachsen und ein großes Loch klaffte in meinem Arm. Als ich mich zitternd und weiter weinend aufstemmte, sah ich die fehlenden Teile meines Armes im Abfuß liegen. Ich sackte wieder zusammen und übergab mich wieder. Der Schmerz lies kaum nach und ist auch jetzt noch unerträglich. Aber man kann sich irgendwie sogar daran gewöhnen.

Was dann geschah, kann ich nur ahnen. Ich muss in Ohnmacht gefallen sein, denn als ich aufwachte, war es schon 14 Uhr. Weitere 2 Stunden waren also vergangen. ich traute mich nicht auf meinen Arm zu sehen. Der war taub und ich wollte einfach nicht wissen, wie es dort aussah. Als ich dort dann doch hinsah, musste ich mich wieder übergeben und auch das Heulen fing wieder an.

Das Loch war zwar nicht größer geworden, aber ich konnte nun den Knochen sehen. erst jetzt wurde mir bewusst, dass kein Blut floss. Nicht ein Tropfen hatte meinen Arm verlassen. Die neuen Flecken sahen schon wieder so aus, wie die Ersten, kurz bevor sie ausgebrochen waren. Das war eine glatte Halbierung der Zeit!

Wieso mit der Gedanke kam, alles nieder zu schreiben, weiß ich nicht. Aber es war ein Guter. Seit ich mich zum Laptop geschleppt habe, sind 2 weitere Zyklen, wie ich sie nun nenne, vorbei. Es blieb beim 2 Stunden Rhythmus, was schon knapp genug ist.

Dabei wurden dafür diese Biester aktiver denn je. Schon beim 2. Ausbrechen sprangen sie regelrecht aus ihren Löchern und das sehr zielgenau. 5 konnte ich dabei packen, aber was sind schon 5 von 36? Die übrigen haben jeder wieder 6 Flecken produziert und große Löcher hinterlassen.

Meinen linken Arm kann ich nun gar nicht mehr bewegen. Meinen Rechten nur deshalb, weil ich ihn vor dem 3. Zyklus mit Decken schützen konnte. So fasse ich mich lieber weiter kurz, da ich mit nur einen Arm nicht sehr schnell schreiben kann.

Hinzu kommen die immer größer werdenden Schmerzen, an die ich mich aber langsam sogar gewöhne. Es klingt verrückt, aber wenn man Stunden unter solchen Schmerzen leidet, aber noch etwas beenden muss, denn schafft man es einfach sie zu ignorieren.

Diesen Zeilen werde ich noch, wenn ich es noch schaffe, eins dieser Biester beilegen. Ich weiß immernoch nicht, was es ist oder woher es kommt. Es ist nur ein kleiner Arm, der aus 6 kleinen Klauen besteht und sich, nach der Verankerung, in 6 einzelne teile zerlegt. Ich sehe keine Augen, Mund oder irgendetwas anderes, dass auf ein Lebewesen hindeutet. Dennoch vermehrt es sich gerade in mir wunderbar, vielleicht die Rache der Natur.

Doch nun ist es Zeit für mich Abschied zu nehmen. Sie werden sicher wissen wollen, warum ich weiß, ich sterbe mit dem nächsten Zyklus.

Nun ich werde, wenn ich dies gedruckt habe, mich in die Abstellkammer schleppen und dort mit dem Beil jedes Körperteil abhacken, dass eins dieser Biester enthält. Zumindest solange ich dies mit meinen rechten Arm noch kann. Es muss sein, denn ich kann nun mal nicht verlieren und ein Remis wäre schon mal ein Anfang. Ein Anfang vom Ende.

PS: Liebe Frau Hufschmidt.

Es geht mir natürlich gut und nichts wächst in meinen Körper heran, was da nicht hingehört. Aber sehen sie es als letzte Warnung an. Sollten sie weiterhin Sachen lesen, die in meinen Drucker liegen, werde ich mir solche Tiere für sie züchten müssen.

Liebe Grüße ach und kaufen sie bitte noch Milch, die ist alle.